

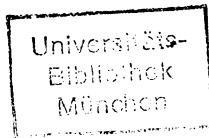
Fragesätze und Fragen

Referate anlässlich der 12. Jahrestagung der
Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft,
Saarbrücken 1990

Herausgegeben von
Marga Reis und Inger Rosengren

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1991





42 58 7506

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Fragesätze und Fragen : Saarbrücken 1990 / hrsg. von Marga Reis und Inger Rosengren. –
Tübingen : Niemeyer, 1991

(Linguistische Arbeiten ; 257) (Referate anlässlich der ... Jahrestagung der Deutschen
Gesellschaft für Sprachwissenschaft ; 12)

NE: Reis, Marga [Hrsg.]: 1. GT; Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft: Referate
anlässlich der ...GT

ISBN 3-484-30257-7 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1991

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Einband: Heinr. Koch, Tübingen

K 91 / 20 683

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT

| | | |
|---|---|-----|
| Marga Reis, Inger Rosengren | Einleitung | 1 |
| Helmut Rehbock | Fragen stellen – Zur Interpretation des Interrogativsatzmodus | 13 |
| Marga Reis | Echo-w-Sätze und Echo-w-Fragen | 49 |
| X Dietmar Zaefferer | <i>Weiß wer was? Wer weiß was? Wer was weiß...</i> w-Interrogative und andere w-Konstruktionen im Deutschen | 77 |
| Anita Steube | w-Wörter als Konnektoren in den sog. weiterführenden Nebensätzen der deutschen Gegenwartssprache | 95 |
| Ilse Zimmermann | Die subordinierende Konjunktion <i>wie</i> | 113 |
| Susanne Trissler | Infinitivische w-Phrasen? | 123 |
| Jürgen Pafel | Zum relativen Skopus von w- und Q-Phrasen (w/Q-Interaktion) | 145 |
| X Inger Rosengren | Zur Fokus-Hintergrund-Gliederung im Deklarativsatz und im w-Interrogativsatz | 175 |
| Joachim Jacobs | Implikaturen und ‘alte Information’ in w-Fragen | 201 |
| \ Jörg Meibauer | Existenzimplikaturen bei rhetorischen w-Fragen | 223 |
| Wilhelm Oppenrieder | Zur intonatorischen Form deutscher Fragesätze | 243 |
| Margret Selting | w-Fragen in konversationellen Frage-Antwort-Sequenzen | 263 |
| Helga Dorn-Mahler, Joachim Grabowski | Fragen, Aufforderungen und Intonation | 289 |
| Anschriften der Autoren | | 303 |

Weiß wer was? Wer weiß was? Wer was weiß ...

w-Interrogative und andere w-Konstruktionen im Deutschen

Dietmar Zaefferer, München

Es wird der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert die Familie der w-Interrogative im Clan der deutschen w-Konstruktionen einnimmt. Dazu werden neben den Interrogativkonstruktionen auch solche mit indefiniten und anaphorischen w-Formen, w-Exklamative, w-Konditionale, w-Unkonditionale und w-Relative sowie w-Teile von Identifikationskonstruktionen gezählt. Zunächst wird zwischen w-Element, w-Konstituente und w-Konstruktion unterschieden. Es zeigt sich, daß die anaphorisch/absolut-Unterscheidung der Proform-Sorte und nicht dem Konstruktionstyp zuzuordnen ist, daß die w-Konditionale den w-Relativen zugeschlagen werden können und daß der Unterschied zwischen den w-Teilen von Identifikationskonstruktionen und w-Relativen kein konstruktionsinterner ist. Es verbleiben drei irreduzible Genera, lexikalische, phrasale und sententiale w-Konstruktionen, die letzteren mit drei irreduziblen Spezies, für die jeweils eine situationssemantische Analyse skizziert wird.

0. Einleitung

Ziel dieses Beitrags ist es, die Diskussion um die Familie der deutschen w-Interrogative in den zugehörigen Rahmen einzubetten, indem er ihre Stelle in der Großfamilie derjenigen Konstruktionen zu bestimmen versucht, die durch das Vorkommen eines w-Worts, d.h. einer mit *w* anlautenden Proform, definiert sind. Leitfrage ist dabei die nach dem Verhältnis von Familienähnlichkeiten einerseits und individuellen Unterschieden andererseits. Dabei werden zum Teil Resultate aus einer ausführlicheren Arbeit zusammengefaßt (Zaefferer 1991), deren Schwerpunkt auf der semantischen Analyse liegt.

1. Der Zoo der deutschen w-Wörter und w-Konstruktionen

- (1) Weiß wer was?
- (2) Wer weiß was?
- (3) Wer was weiß, möge sich melden.

Drei Sätze, drei Vorkommnisse des Wörtchens *wer*, drei Vorkommnisse des Wörtchens *was*, aber was sind das für Wörter, was sind das für Konstruktionen, die hier exemplifiziert werden? (1) ist offenbar ein Verb-Erst-Interrogativsatz, auch Ja-Nein-Fragesatz oder Polaritätsinterrogativ genannt, die darin vorkommenden w-Wörter sind beide Indefinitpronomina, (1') und (1'') sind daher grobe Paraphrasen:

- (1') Weiß jemand etwas?
- (1'') Weiß irgendjemand irgendetwas?

(2) ist offenbar ein Verb-Zweit-Interrogativsatz, auch Ergänzungs-Fragesatz oder Konstituenteninterrogativ genannt, das darin präverbal vorkommende *wer* ist ein Interrogativpronomen, das darin postverbal vorkommende *was* jedoch wieder ein Indefinitpronomen, (2') und (2'') sind daher wieder grobe Paraphrasen:

- (2') Wer weiß etwas?
 (2'') Wer weiß irgendetwas?

(3) ist offenbar ein Verb-Zweit-Deklarativsatz, auch selbständiger Aussagesatz genannt, der darin präverbal vorkommende Verb-Letzt-Satz ist ein Relativsatz, das in diesem vorkommende *wer* folglich ein Relativpronomen, das darauf folgende *was* jedoch abermals ein Indefinitpronomen, (3') und (3'') sind daher wieder grobe Paraphrasen:

- (3') Wer etwas weiß, möge sich melden.
 (3'') Wer irgendetwas weiß, möge sich melden.

Damit ist aber das Potential der drei Beispielkonstruktionen aus dem Titel dieses Beitrags noch nicht erschöpft. (2) hat noch eine weitere Lesart, der eine andere phonologische Gestalt entspricht und die hier mit (4) wiedergegeben sei:

- (4) Wer weiß wás?

Hier liegt ein doppelter Konstituenteninterrogativsatz¹ vor mit zwei Interrogativpronomina, einem präverbalen und einem postverbalen, wobei sich das postverbale *was* von seinem Indefinitbruder durch die Akzentuierung unterscheidet: Die *w*-Indefinita sind immer akzentlos und nie in Spitzenstellung,² die *w*-Interrogativa sind entweder in Spitzenstellung (direkt oder im Rahmen einer PP) oder akzentuiert; wir können hinzufügen, daß *w*-Relativa immer in Spitzenstellung (allenfalls nach einer Präposition) stehen und ebenfalls unakzentuiert sind.

Wegen ihrer Nicht-Akzentuierbarkeit sollen *w*-Indefinitpronomina wie *was* auch schwache Indefinita genannt werden, im Gegensatz zu ihren 'stärkeren' Verwandten wie *etwas*, *jemand*, *irgendetwas*, *irgendjemand*, *irgendwo*.

Mit diesen drei Gruppen von Proformen, interrogativen, relativen und indefiniten, scheint der Zoo deutscher *w*-Wörter aber noch keineswegs erschöpft. Schon auf einem kurzen Streifgang durch das Gehege lassen sich die folgenden Spielarten von mit *w* anlautenden Proformen beobachten:

1. Schwache Indefinita: *wer*, *was*, *wo*, *wohin*, *woher*

- (5) Da klappert was.
 (6) Ich muß mal schnell wohin.

1 (4) könnte auch in einer oder beiden *w*-Stellen als Echo-*w*-Konstruktion interpretiert werden, aber ich möchte die Interpretation dieses sehr speziellen Konstruktionstyps hier ausklammern.

2 Eine Ausnahme ist der Korrekturkontrast (*Was ist denn los? Ich dachte, du seist zum Chef gegangen. – Nein, wohin hab' ich gehen müssen.*), aber auch hier kann der Akzent nur auf die zweite Silbe fallen, im Gegensatz zu den Interrogativen.

2. Indefinitanaphern: *welche*

(7) Hier sind Streichhölzer. – Hier sind auch welche.

3. Relativproformen: *wer, was, womit, wo, ...*

(8) Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

4. Proformen in Identifikationssubjekten:³ *wer, was, wo*

(9) Wer protestierte, war der Bürgermeister.

(10) Es war hier, wo ich den Ring verloren habe.

5. Protasissubjunktion:⁴ *wenn*

(11) Max ist unglücklich, wenn er im Spiel gewinnt.

6. Interrogativproformen: *wer, wann, wo, wodurch, welche ...*

(12) Wo sind die Streichhölzer?

(13) Nur Eva weiß, wo die Streichhölzer sind.

7. Exklamativproformen: *welch (ein), was (alles), ...*

(14) Welch (ein) guter Mensch Max doch ist!

(15) Ich bin stolz darauf, welchen Erfolg wir gehabt haben.

8. Unkonditionalproformen: *wer immer, was auch, ...*

(16) Wer immer da meine Nummer gewählt hat, ich hebe nicht ab.

Es sieht also so aus, als seien im Zoo der deutschen w-Wörter wenigstens acht Arten zu unterscheiden, m.a.W. als seien womöglich zumindest einige dieser Wörter achtfach ambig. Nun ist aber bekannt, daß hier keine Homonymie vorliegt, sondern Polysemie, zumindest im historischen Sinn: Hier sind nicht die phonologischen Gestalten von Wörtern verschiedener Herkunft durch Lautwandel ununterscheidbar geworden, vielmehr sind alle diese Wörter in allen ihren Lesarten historisch miteinander verwandt.⁵

Meine These ist nun die, daß die Spuren dieser Verwandtschaft im heutigen Sprachsystem durchaus noch wirksam sind, mit anderen Worten, daß neben der Polysemie im diachronen Sinn eine solche im synchronen Sinn vorliegt, was bekanntlich nicht sein muß, denn historische Polysemie ist mit synchroner Homonymie, bei der die Gestaltgleichheit zufällig erscheint, durchaus verträglich. Ist diese These richtig, so ergibt sich daraus die Forderung an jede Grammatik mit einer gewissen internen, also auf Querverbindungen bezogenen Erklä-

3 Als Identifikationssätze fasse ich die Sperr- (pseudo-cleft) und die Spaltsätze (cleft sentences) zusammen, als ihre Subjekte bezeichne ich die thematischen Komplemente der Kopula.

4 Hier erhebt sich natürlich die Frage, ob diese subordinierende Konjunktion überhaupt unter die Proformen zu rechnen ist. Darauf wird gleich zurückzukommen sein.

5 Wenn auch zum Teil auf komplexe Weise, man vergleiche Univerbierungen wie: ahd. *sô hwer sô* -> nhd. *wer_{rel}*, ahd. *sô hwenne sô* -> nhd. *wenn_{rel}*.

rungsadäquatheit, daß sie die sich daraus ergebenden Generalisierungen erfaßt, insbesondere, daß der gemeinsame grammatische Nenner aller *w*-Wörter und der damit gebildeten *w*-Konstruktionen ebenso deutlich wird wie die jeweiligen *differentiae specifica*e. Eine besonders interessante, in Saarbrücken von Renate Pasch vertretene Hypothese in diesem Zusammenhang ist die, daß der gemeinsame Nenner in der lexikalischen Identität liegt, und die Unterschiede sich ausschließlich aus der Interaktion der lexikalischen Eigenschaften des Worts mit den strukturellen Eigenschaften der Umgebung ergeben. Auf die Plausibilität dieser These wird am Schluß zurückzukommen sein.

In einem ersten Schritt in Richtung auf eine Vereinfachung der erscheinungsmäßigen Vielfalt soll nun zunächst versucht werden, die acht beobachteten Arten auf sechs Spezies zu reduzieren, die auf drei Genera verteilt sind.

2. Eine erste Taxonomie der Artenvielfalt

Woher die drei Genera zu beziehen sind, ist leicht erklärt: Sie lassen sich aus der Beziehung ableiten, in der die fraglichen *w*-Wörter zu den *w*-Konstruktionen stehen, die sie definieren. Bevor ich die verschiedenen Möglichkeiten vorstelle, möchte ich terminologisch ein wenig präzisieren. Es ist nützlich, zwischen den folgenden drei Klassen von Einheiten zu unterscheiden:

1. *w-Elemente*, d.h. Wörter oder Wortteile (Morpheme), die mit *w* anlauten wie *was*, *wo*, oder *wo(mit)*, *wo(hin)*. (Die Gestaltgleichheit in den letzten beiden Fällen täuscht bekanntlich: das erste *wo* ist ein Allomorph von *was*, das zweite nicht.)
2. *w-Konstituenten*, d.h. die gegebenenfalls insgesamt verschiebbaren Einheiten, in denen das *w*-Element vorkommt, also mindestens die *w*-Wörter wie *was*, *wo*, *womit*, *wohin*, aber auch ganze Phrasen wie *seit wann*, *mit welcher erschreckenden Rücksichtslosigkeit*, oder *was für eine Pflanze*. (Im letzteren Fall ist das *w*-Wort allein auch schon eine *w*-Konstituente, denn neben *Was für eine Pflanze ist das?* ist auch die Variante *Was ist das für eine Pflanze?* zulässig.)
3. *w-Konstruktionen*, d.h. diejenigen Einheiten, für die das Vorkommen von *w*-Elementen konstitutiv ist, wie zum Beispiel *w*-Interrogativsätze.

Für die Beziehung zwischen *w*-Element und *w*-Konstruktion gibt es drei Möglichkeiten:

1. IDENTITÄT: Wenn das *w*-Element mit der *w*-Konstruktion zusammenfällt, haben wir eine lexikalische *w*-Konstruktion vor uns. Dies trifft bei den Arten 1. und 2. oben zu, also bei den schwachen Indefinita und bei den Indefinitanaphern.
2. KOPF EINER DESENTENTIALEN PHRASE: Wenn die von dem *w*-Element bestimmte *w*-Konstituente kategorienbestimmender Bestandteil einer aus einem Satz gebildeten *w*-Konstruktion gleicher Kategorie ist, also ihr Kopf im strengen Sinn, dann haben wir eine phrasale *w*-Konstruktion vor uns. Dies trifft bei den Arten 3. und 4. oben zu, also bei den Relativproformen und bei den Proformen, mit deren Hilfe die Subjekte von Sperr- und Spaltsätzen gebildet werden: *wer* ist eine NP, *wer anderen eine Grube gräbt* und *wer protestierte* desgleichen; *wo* ist ein Lokaladverbiale, *wo ich den Ring verloren habe* ebenso; *worauf* ist eine PP, *worauf sonst keiner achtet* ebenso.

3. KONSTITUENTE EINER SPEZIFISCHEN SATZART: Wenn die von dem w-Element bestimmte w-Konstituente Bestandteil eines Satzes ist, wobei die spezifische Subkategorie der Oberkategorie Satz eben durch dieses Vorkommen mitbestimmt wird,⁶ die Kategorie der w-Konstruktion aber keine Rolle spielt, so liegt eine sententiale w-Konstruktion vor. Dies trifft bei den Arten 6. bis 8. oben zu, also bei den Interrogativ-, Exklamativ- und den Unkonditionalproformen.

Wie lassen sich nun die beobachteten acht Spezies zu sechs zusammenfassen? Der erste Reduktionsschritt ist sehr einfach: Die Unterscheidung von absoluten und anaphorischen, also antezedensbedürftigen Proformen, die bei den Indefinita aufgefallen war, ist keineswegs nur auf diese beschränkt, sondern tritt zum Beispiel auch bei den Interrogativa auf, wie (17) belegt:

(17) Zwei von diesen fünf Büchern kannst du mitnehmen. Welche nimmst du?

Der Unterschied zwischen absolut und anaphorisch liegt also quer zur angestrebten Artenunterscheidung und sollte daher analog zur Unterscheidung zwischen Pronomina und Proadverbien behandelt werden. Damit fallen die ersten beiden Arten in eins. Einen Unterschied zwischen indefiniten und interrogativen anaphorischen Proformen muß man freilich beachten: Die indefiniten sind selbst Proanaphern, in (7) kann man nicht wählen zwischen *welche* und *welche Streichhölzer*, während die interrogativen Proformen Proadnomina sind, die Nullanaphern spezifizieren können: In (17) kann man auch fragen: *Welche Bücher nimmst du?*

Für den zweiten Reduktionsschritt, die fünfte Art (das konditionale *wenn*) betreffend, gibt es zwei Möglichkeiten. Die eine ist höchst einfach: Wir fassen *wenn* als echte Konjunktion auf und werfen es aus der Liste der w-Proformen heraus. Wir verschenken damit aber gewisse Generalisierungen. Die andere Möglichkeit ist eigentlich auch sehr einfach, allerdings etwas unkonventionell. Die konventionelle Auffassung ist die folgende: Nebensätze, die das Antezedens, also die Bedingung, von Konditionalkonstruktionen ausdrücken, die sogenannten Protasis, können im Deutschen uneingeleitet sein (dann muß das Finitum voranstellen), oder durch eine subordinierende Konjunktion (kurz Subjunktion) eingeleitet, wobei zu den letzteren im allgemeinen *wenn* und *falls* gerechnet werden. Der Reduktionsschritt besteht nun darin, *wenn* nicht den Subjunktionen, sondern den Relativproformen, genauer Relativproadverbien, zuzuschlagen und somit Sätze wie (18) und (19) als völlig parallel strukturiert aufzufassen:

(18) Wo gehobelt wird, (da) fallen Späne.

(19) Wenn gehobelt wird, (dann) fallen Späne.

Argumente gegen eine solche Auffassung sind mir, außer der Unkonventionalität, keine bekannt, dafür sprechen hingegen mehrere Indizien. Da ist zunächst die Herkunft aus dem gleichlautenden temporalen Relativproadverbial. Dann ist da die semantische Transnumeralität, die *wenn* von *falls* unterscheidet: Letzteres ist singularisch, während ersteres quantitativ un-spezifisch ist, wie alle anderen Relativproformen, vgl. (20)–(21). (Das Beispiel ist so gewählt, daß die temporale Lesart von *wenn* ausgeschlossen ist.)

6 Weitere Faktoren, die eine Rolle spielen, sind Selbstständigkeitsgrad, Akzent, Verbstellung und gewisse Partikeln.

(20) Wenn/Falls diese Formel gültig ist, dann ist sie erfüllbar.

(21) Wenn/*Falls eine Formel gültig ist, dann ist sie erfüllbar.

Dieser Befund wird schließlich bestätigt durch die Verträglichkeit mit Quantifikationsadverbien, die bei *wenn* (wie bei allen Relativproformen) gegeben ist, nicht aber bei *falls*:

(22) Wenn/*Falls Max unglücklich ist, dann trinkt er meistens.

Das gleiche gilt für die Verträglichkeit mit Gradpartikeln:

(23) Selbst wenn/*falls Eva unglücklich ist, trinkt sie selten.

Ich fasse also das konditionale *wenn* als Relativproadverb auf und nehme entsprechend auch ein konditionales *wann* als Interrogativproadverb an.

Das Resultat dieser ersten beiden Reduktionen ist in der Tabelle auf Seite 83f. zusammengefaßt. In der ersten Spalte stehen die w-Elemente, zum Teil durch Subskripte disambiguiert, in der zweiten Spalte Beispiele für daraus zu bildende w-Konstituenten – die in manchen Fällen mit den w-Elementen zusammenfallen müssen –, in den Spalten vier bis neun die daraus bildbaren w-Konstruktionen, wobei IS für Interrogativsatz steht, UK für Unkonditional, ES für Exklamativsatz, FR für freien Relativsatz, IdS für Identifikationssubjekt und SI für schwache Indefinitproform. Die Zeilen sind zu sieben Gruppen zusammengefaßt, wobei die ersten beiden Gruppen in selbständig und anaphorisch unterteilt sind und die restlichen fünf zu einer dritten Gruppe, Proadverbien, zusammengefaßt werden könnten.

Man sieht gleich, daß die sententialen w-Konstruktionen eine fast völlig homogene Gruppe bilden, aus der nur das antiquierte, nur exklamativ zu verwendende *welch* (*Welch Unglück ist mir widerfahren!*) heraussticht. Phrasale und lexikalische w-Konstruktionen haben eine stark eingeschränkte Formenvielfalt, wobei innerhalb der phrasalen die Identifikationssubjekte schwächer vertreten sind als die freien Relativsätze. Die schwachen Indefinita schließlich spielen eine Sonderrolle insofern, als sie als einzige ein anaphorisches w-Element enthalten. Bei den temporalen und konditionalen Proadverbien ist der bekannte Gestaltwechsel von *wann* in den sententialen Konstruktionen zu *wenn* in den freien Relativsätzen festgehalten.

Die Tabelle spiegelt bereits die ersten beiden Reduktionsschritte, die die zweite Art in der ersten Aufstellung (anaphorische Indefinita) umdefiniert haben (durch Aufnahme in die Gruppen A.ii. und B.ii.) von einem Konstruktionstyp in eine Proformensorte und die das entsprechende mit der fünften Art (Protasissubjunktion) gemacht haben, indem sie als Sorte von Relativproform aufgefaßt wurde.

Die Frage erhebt sich nun, ob noch weitere Reduktionen möglich sind. Angesichts der Daten in der Tabelle scheint dies am ehesten bei den drei sententialen w-Konstruktionen der Fall zu sein, vielleicht auch bei den beiden phrasalen, in welchem Fall die drei Genera mit den sechs Spezies auf drei Genera mit je einer Spezies reduziert wären. Eine weitere Reduktion läßt sich jetzt schon ausschließen. Der gemeinsame Nenner wird durch das zugrundeliegende w-Element bestimmt: Es handelt sich immer um Proformen bestimmter Sorten. Doch nun zu den weiteren Reduktionsversuchen.

Tabelle: w-Konstruktionen: Eine erste Taxonomie der Artenvielfalt

| w-Element | w-Konstituente | w-Konstruktion | | | | | |
|----------------------------|--|----------------|----|----|---------|-----|------------------|
| | | sentential | | | phrasal | | lexika- lisch |
| | | IS | UK | ES | FR | IdS | SI |
| | | a. | b. | c. | d. | e. | f. |
| A. Pronomina | i. Selbständige Pro- nominal-NPs/PPs | | | | | | |
| 1. <i>wer</i> | <i>wer/mit wem</i> | + | + | + | + | + | + |
| 2. <i>was_{NP}</i> | <i>was/woran</i> | + | + | + | + | + | + |
| 3. <i>was_{DS}</i> | <i>was/woran</i> | + | + | + | + | + | + |
| 4. <i>was_{IS}</i> | <i>was/woran</i> | + | + | + | + | + | + |
| 5. <i>was_{IP}</i> | <i>was/woran</i> | + | + | + | + | + | + |
| | ii. Anaphorische Pronominal- NPs/PPs | | | | | | |
| 6. <i>welche(n)</i> | <i>mit welche(n)</i> | - | - | - | - | - | + |
| B. Proadnomina | i. Selbständige Pro- nominal-NPs/PPs | | | | | | |
| 7. <i>was</i> | <i>was für (...) N</i> | + | + | + | + | - | - |
| 8. <i>welch</i> | <i>welch N</i> | - | + | + | - | - | - |
| 9. <i>weiche (...)</i> | <i>welche (...) N</i> | + | + | + | - | - | - |
| 10. <i>wieviel (...)</i> | <i>wievieler (...) N</i> | + | + | + | + | - | - |
| | ii. Null-anaphori- sche Pronomi- nal-NPs/PPs | | | | | | |
| 11. <i>was</i> | <i>was für (...) Ø</i> | + | + | + | ? | - | - |
| 12. <i>welche (...)</i> | <i>welche (...) Ø</i> | + | + | + | - | - | - |
| 13. <i>wieviel (...)</i> | <i>wieviel (...) Ø</i> | + | + | + | + | - | - |
| C. Lokalpro- adverbien | Lokalproadverbiale | | | | | | |
| 14. <i>wo</i> | <i>wol/woher/wohin</i> | + | + | + | + | + | + |

| w-Element | w-Konstituente | w-Konstruktion | | | | | |
|---------------------------------|-------------------------------|----------------|-------------|-------------|-------------|-----|------------------|
| | | sentential | | | phrasal | | lexika- lisch |
| | | IS | UK | ES | FR | IdS | SI |
| | | a. | b. | c. | d. | e. | f. |
| D. Temporalpro- adverbien | Temporalpro- adverbiale | | | | | | |
| 15. <i>wann/wenn</i> | <i>wann/wenn</i> | <i>wann</i> | <i>wann</i> | <i>wann</i> | <i>wenn</i> | - | - |
| 16. <i>wann</i> | <i>seit wann</i> | + | + | + | - | - | - |
| E. Konditionalpro- adverbien | Konditional- proadverbiale | | | | | | |
| 17. <i>wann/wenn</i> | <i>wann/wenn</i> | <i>wann</i> | <i>wann</i> | <i>wann</i> | <i>wenn</i> | - | - |
| F. Modalproad- verbien | Modalpro- adverbiale | | | | | | |
| 18. <i>wie_{Instr}</i> | <i>wie_{Instr}</i> | + | + | + | + | - | - |
| 19. <i>wie_{Mode}</i> | <i>wie_{Mode}</i> | + | + | + | + | - | - |
| 20. <i>wie_{Spec}</i> | <i>wie_{Spec}</i> | + | + | + | + | - | - |
| G. "Kausal"- Proadverbien | "Kausal"-Pro- adverbiale | | | | | | |
| 21. <i>warum</i> | <i>warum</i> | + | + | + | - | - | - |
| 22. <i>weswegen</i> | <i>weswegen</i> | + | + | + | - | ? | - |
| 23. <i>wieso</i> | <i>wieso</i> | + | + | + | - | - | - |
| 24. <i>wozu</i> | <i>wozu</i> | + | + | + | - | - | - |

3. Sind weitere Reduktionen möglich?

3.1 Sind die Identifikationssubjekte freie Relativsätze?

Als erstes soll die Möglichkeit einer Kollabierung der beiden phrasalen w-Konstruktionstypen untersucht werden. Was steht eigentlich einer Analyse der Identifikationssubjekte als freie Relativsätze entgegen? Nun, z. B. die Tatsache, daß Sätze wie (24) zwei Lesarten haben:

(24) Wer uns diese Frage beantworten kann, ist der Sieger.

In der einen Lesart, der sogenannten Sperrsatzlesart (pseudo-cleft construction), die wir die identifizierende Lesart nennen wollen, ist (24) eine Paraphrase von (25), wo die Fokussierung nicht durch eine spezielle Konstruktion, sondern durch den Akzent (durch Kapitälchen markiert) ausgedrückt wird:

(25) Der SIEger kann uns diese Frage beantworten.

Die identifizierende Lesart präsupponiert eine unabhängige Identifizierbarkeit des Siegers, m.a.W. in ihr ist die NP *der Sieger* referentiell. Dagegen ist es mit der normalen Relativsatzlesart, die wir die präzisierende nennen wollen, verträglich, daß der Sieger erst als derjenige definiert wird, der die Antwort geben kann. Beispiel (26) kann den Unterschied vielleicht noch etwas verdeutlichen.

- (26) Was Max am meisten liebt, ist Unsinn.
- a. Max liebt Unsinn am meisten.
 - b. Max liebt etwas am meisten, z.B. Drachenfliegen, und das (Drachenfliegen) ist Unsinn.
 - a.' Der Gegenstand von Maxens Liebe ist der Unsinn.
 - b.' Der Gegenstand von Maxens Liebe ist etwas Unsinniges.

Die a.-Paraphrasen verdeutlichen jeweils die identifizierende Lesart, die b.-Paraphrasen die präzisierende. Da liegt der Verdacht natürlich nahe, daß die Ambiguität nicht in der w-Phrase, sondern im Prädikat liegt. Eine Ambiguität der Kopula anzunehmen (Identifikation versus Prädikation) wäre eine Möglichkeit, mir scheint eher, daß es verschiedene Weisen gibt, auf die die Kopula mit dem Prädikatsnomen in eine Präzisierungskonstruktion eingeht. Die Details sollen weiter unten ausgeführt werden, an dieser Stelle soll nur festgehalten werden, daß der Unterschied zwischen Identifikationssubjekten und freien Relativsätzen kein konstruktionsinterner ist, sondern einfach darauf beruht, daß erstere Relativsätze in einer besonderen Rolle sind. Zwei – m.E. lösbare – Probleme, die eine solche Analyse aufwirft, sollen hier nur erwähnt, aber nicht diskutiert weiter werden: 1. Warum finden sich nicht alle Sorten von Relativproformen, die in normalen freien Relativsätzen möglich sind, auch in Identifikationssubjekten (Spalte d. vs. Spalte e. der Tabelle)? 2. Warum verlangen Spaltsätze für die nominalen Relativproformen die mit *d* und nicht die mit *w* anlautende Variante?

3.2 Sind die w-Unkonditionale frei thematische generalisierende w-Interrogative?

Die nächste Reduzierbarkeitshypothese geht von der Beobachtung aus, daß Unkonditionale das syntaktische Verhalten von freien Themen aufweisen ((27) und (28) sind noch einmal zwei Beispiele), und versucht, ihre spezifische Funktion aus der Interaktion dieser Rolle mit einer Interrogativstruktur abzuleiten.

- (27) Welch guter Mensch Max auch ist, er wird uns nicht alles durchgehen lassen.
 (28) Wozu der Blinddarm auch immer gedient hat, wir brauchen ihn nicht mehr.

Um die Plausibilität dieser Hypothese einschätzen zu können, bedarf es aber zunächst einer genaueren Funktionsanalyse,⁷ deren Resultate weiter unten, wenn das Analyseinstrumentarium eingeführt worden ist, zusammengefaßt werden sollen.

3.3 Sind die w-Exklamative eine Kreuzung aus w-Interrogativen und Deklarativsätzen?

Die letzte Reduzierbarkeitshypothese nimmt an, daß w-Exklamative eine Mischform sind, die Eigenschaften von w-Interrogativen und Polaritätsexklamativen und damit von Deklarativsätzen kombiniert. Die Beispiele (29) (Polaritätsexklamativ) und (30) (ein parallel konstruierter w-Exklamativ) scheinen die Plausibilität einer solchen Annahme zu stützen.

(29) Daß die Eva eine Punkfrisur trägt!

(30) Was die Eva für eine Frisur trägt!

Wiederum soll vor einer Bewertung dieser Hypothese das Ergebnis einer genaueren Analyse dieser Konstruktionen dargestellt werden.

4. Der gemeinsame Nenner, die kleinen Unterschiede und ihre großen Folgen

4.0 Grundannahmen

Für die folgende Analyseskizze möchte ich einige Grundannahmen machen, die der Situationssemantik (z.B. Barwise/Etchemendy 1990) entlehnt sind, und die hier nur informell charakterisiert werden sollen.⁸ Die erste Annahme ist die, daß alles, worüber man sprechen kann, also die Welt und ihre Teile, konkrete wie abstrakte, reale wie fiktive, als etwas aufgefaßt werden kann, das durch einen (einfachen oder komplexen) Begriff charakterisierbar ist, m.a.W. unter einen Begriff fällt, und ich nenne daher alle solchen Entitäten *Fälle*. Die Fälle können Unterfälle als Teile enthalten oder als Teile in Oberfällen enthalten sein, sie sind also halbgeordnet. Die intuitive Enthaltensrelation wird durch die Unterfallrelation \leq modelliert. Fälle können *Summen* bilden oder *Gemeinsames* enthalten. Die Summe einer Menge von Fällen ist ihr kleinster gemeinsamer Oberfall, das Gemeinsame einer Menge von Fällen ist ihr größter gemeinsamer Unterfall. Sind c, c', c'', \dots Fälle, so wird ihre Summe durch $\nabla \{c, c', c'', \dots\}$, bei Paarsummen auch durch $c \nabla c'$ mitgeteilt. (Eine Notation für Gemeinsames benötigen wir hier nicht.)

Der zweite Grundbaustein der Theorie sind die Begriffe, unter die solche Fälle fallen können, und diese Begriffe, so nehme ich an, bilden mit Hilfe der *Unterbegriffsrelation* *sub* (für 'subsumiert') einen distributiven Verband mit relativem Pseudokomplement sowie Null- und

⁷ Vgl. Zaefferer (1990).

⁸ Eine ausführlichere Darstellung findet sich in Zaefferer (1990).

Eins-Element, also eine Heyting-Algebra. Das Nullelement $0B$ heiße der totale, das Einselement $1B$ der leere Begriff. $0B$ ist Unterbegriff, $1B$ Oberbegriff eines jeden Begriffs.

Begriffe werden im folgenden zwischen Doppelspitzklammerchen geschrieben und bestehen im einfachsten Fall nur aus einer nullstelligen Relation, notiert als $\langle r \rangle$, sonst aus einer Relation zusammen mit entsprechend vielen Argumenten, notiert z.B. als $\langle a, b, r \rangle$. Die Konjunktion zweier oder mehrer Begriffe, notiert als $\langle a, b, r \rangle \wedge \langle a, s \rangle$ bzw. $\wedge \{ \langle a, b, r \rangle, \langle a, s \rangle, \langle t \rangle \}$, ist ihr größter (d.h. stärkster) gemeinsamer Unterbegriff, ihre Disjunktion, notiert als $\langle a, b, r \rangle \vee \langle a, s \rangle$ bzw. $\vee \{ \langle a, b, r \rangle, \langle a, s \rangle, \langle t \rangle \}$, ihr kleinster (d.h. schwächster) gemeinsamer Unterbegriff. Existenzquantifizierte Begriffe wie $\exists x \langle a, x, r \rangle$ sind definiert als generalisierte Disjunktionen, im Beispiel also $\vee \{ \langle a, x, r \rangle \mid x \text{ ist ein Fall} \}$. Negierte Begriffe schließlich wie $\neg \langle r \rangle$ sind definiert als $\langle r \rangle \Rightarrow 0B$, das Pseudokomplement von $\langle r \rangle$ relativ zum totalen (und daher widersprüchlichen) Begriff. Da das Pseudokomplement $b \Rightarrow b'$ für zwei Begriffe b und b' als der größte Begriff definiert ist, dessen Konjunktion mit b Unterbegriff von b' ist, folgt, daß $\langle r \rangle \wedge \neg \langle r \rangle = 0B$, daß also die Konjunktion eines Begriffes mit seiner Negation widersprüchlich ist, aber noch nicht, daß $\langle r \rangle \vee \neg \langle r \rangle = 1B$, d.h. daß die Disjunktion eines Begriffes mit seiner Negation leer, also tautologisch ist.

Die dritte Komponente, die benötigt wird, ist eine Menge von Relationen zwischen den Fällen und den Begriffen, die Charakterisierungs- oder umgekehrt *Instantiierungsrelationen*. Jede solche Instantiierungsrelation *ins* genügt den folgenden vier Bedingungen: (i) Jeder Fall instantiiert mit einem Begriff b alle Oberbegriffe von b , (ii) kein Fall instantiiert den totalen, aber jeder den leeren Begriff, (iii) ein Fall instantiiert eine Konjunktion von Begriffen genau dann, wenn er jedes Konjunkt instantiiert, und (iv) ein Fall instantiiert eine Disjunktion von Begriffen genau dann, wenn er wenigstens ein Disjunkt instantiiert.

Wir können also eine *Begriffsalgebra mit strukturierten Fällen* definieren als ein Tripel $((F, \leq), (B, \wedge, \vee, \Rightarrow, 0B, 1B), \text{ins})$, bestehend aus einer Menge von Fällen mit einer Unterfallrelation darauf, einer Menge von Begriffen mit Konjunktion und Disjunktion (und damit einer Unterbegriffsrelation darauf), die zusammen mit Null- und Einselement und relativem Pseudokomplement eine Heyting-Algebra bildet, und einer Instantiierungsrelation zwischen den beiden strukturierten Mengen.

Was jetzt noch fehlt, sind die Propositionen. Nach der relativistischen Auffassung Austins, die von Barwise und Etchemendy und auch von mir übernommen wird, sind atomare Propositionen charakterisierbar durch den Ausschnitt der Welt, von dem sie handeln, ihren Thema-fall, wie ich auch sagen werde, und den (Satz-)Begriff, der auf diesen Fall zutreffen soll. Trifft er in der Tat zu, so sind sie wahr, ansonsten falsch. Atomare Propositionen werden modelliert mit Hilfe der Instantiierungsrelationen, und zwar als Mengen von Instantiierungsrelationen, so daß man für eine gegebene Begriffsalgebra mit strukturierten Fällen B die zugehörige Algebra der atomaren Propositionen über B einfach definieren kann als die Boolesche Algebra $\langle I, \cap, \cup, \neg \rangle$, wobei I die Potenzmenge der Instantiierungsrelationen für B ist, wie sie oben definiert wurden, und die Operationen die üblichen mengentheoretischen der Durchschnitts-, Vereinigungs- und Komplementbildung sind. Ist also c ein Fall und b ein Begriff, so ist die Menge aller Instantiierungsrelationen, in denen $\langle c, b \rangle$ ein Element ist, eine atomare Proposition, und

diese soll fortan durch $(c : b)$ mitgeteilt werden. Eine solche Proposition ist genau dann *wahr*, wenn die ausgezeichnete Instantiierungsrelation ins_B der betreffenden Begriffsalgebra B eines ihrer Elemente ist, anders ausgedrückt, wenn $\langle c, b \rangle$ Element von ins_B ist.

Nun können wir aber über alles Mögliche sprechen, auch über Begriffe und Propositionen, diese sollten also auch zu den Fällen gehören. Was geschieht mit der Unterfallrelation in diesen Fällen? Es scheint sinnvoll, hier folgendes anzunehmen: 1. b **sub** b' genau dann, wenn $b' \leq b$, d.h. für die Begriffe fallen Unterfall- und Oberbegriffsrelation zusammen (der Oberbegriff ist ja als Bestandteil im Unterbegriff enthalten). 2. Die atomaren Propositionen sind auch atomare Fälle, sie können aber, wie andere Fälle auch, Summen bilden. Die Summe $\nabla\{p, q\}$ zweier verschiedener nicht-leerer atomarer Propositionen p und q ist nun keine atomare Proposition mehr (insbesondere ist sie sowohl von $p \cap q$ wie von $p \cup q$ verschieden), und daher muß die Wahrheitsdefinition ergänzt werden. Eine Propositionssumme ist dann *wahr*, wenn alle ihre atomaren Propositionen wahr sind, sie ist dann *falsch*, wenn alle ihre atomaren Propositionen falsch sind. Propositionssummen einer speziellen Art werden bei der Interpretation der Interrogativa eine zentrale Rolle spielen, nämlich solche, die zu jeder atomaren Proposition $(c : b)$ auch deren Dual, die atomare Proposition $(c : \neg b)$ enthalten.

Solche speziellen Propositionssummen (die natürlich nie wahr sein können) sollen Fragen heißen und durch eine besondere Notation mitgeteilt werden: $((c : b))$ ist definiert als $(c : b) \nabla (c : \neg b)$, wobei man beachten muß, daß $((c : b))$ nicht das gleiche ist wie $((c : \neg b))$, da b nicht das gleiche ist wie $\neg b$. (Die Begriffe bilden keine Boolesche, sondern eine Heyting-Algebra.) Außerdem ist $(c : \neg b)$ etwas anderes als $\neg(c : b)$, so daß Fragen durchaus auch falsch sein können. Wir wollen sie in diesem Fall aber passender *unentschieden* nennen, sonst *entschieden*.

Nun müssen wir das Bild leider dadurch noch ein wenig komplizieren, daß wir neben den echten Fällen auch Platzhalter für solche zulassen, sogenannte *Parameter*, und damit auch Fälle, die Platzhalter enthalten. Solche Fälle heißen parametrisch. Um herauszubekommen, ob eine parametrische Proposition wahr ist, muß man diese Platzhalter erst durch echte Fälle ersetzen, was die Aufgabe einer sogenannten Ankerfunktion ist. Die Wertzuordnung einer solchen Ankerfunktion kann nun dadurch eingeschränkt werden, daß man Parameter mit bestimmten Bedingungen verknüpft. So erhält man beschränkte Parameter; notiert wird die Bedingung in eckigen Klammern nach dem Parameter, z.B. so: x [$\llbracket x, \text{Zahl} \rrbracket$], d.h. der Parameter x darf nur in Zahlen verankert werden. Durch Beschränkung läßt sich also ein Sortierungseffekt erzielen. Und damit haben wir nun die wichtigsten Bausteine für die folgenden Analysevorschlage zusammengestellt.

4.1 Beschränkte Parameter

Gemeinsam ist allen w -Konstruktionen, daß sie w -Elemente enthalten, wir sollten also auf der Suche nach einem gemeinsamen inhaltlichen Nenner hier ansetzen. w -Elemente sind Proformen, also syntaktische Platzhalter, und was läge näher, als diesen semantische Platzhalter, also Parameter, als Denotate zuzuordnen. Nun sind Proformen im allgemeinen und w -Elemente

im besonderen immer sortenbeschränkt, wir brauchen also für die zu leistende Analyse beschränkte Parameter, und die sehen z.B. wie folgt aus:

| | | |
|----------------------------|-----------------------------|-------------------|
| <i>wer</i> : | x [« x , Person»], | Kürzel: x -pers |
| <i>was</i> _{NP} : | x [« x , Ding»], | Kürzel: x -ding |
| <i>was</i> _{DS} : | x [« x , Proposition»], | Kürzel: x -prop |
| <i>was</i> _{IS} : | x [« x , Frage»], | Kürzel: x -frag |
| <i>was</i> _{IP} : | x [« x , Begriff»], | Kürzel: x -begr |

4.2 Lexikalische w-Konstruktionen: E-Bindung

Damit können wir uns gleich an die Analyse der einfachsten Art von w-Konstruktionen machen, nämlich der lexikalischen, also der Indefinita. Kopfzerbrechen könnte allenfalls das anaphorische Indefinitum *welche* bereiten, aber auch dafür ist unser Apparat gerüstet: Was wir brauchen, ist ein parametrisch beschränkter Parameter, d.h. einen Parameter mit einer Bedingung, die in einem (wiederum beschränkten) Parameter, nämlich der beschränkenden Relation, parametrisch ist:

| | | |
|-----------------|--|------------------------------|
| <i>welch</i> -: | x [« x , y [« y , einstellige-Relation» \wedge « y , pluralisch»]»], | |
| | | Kürzel: x - y -1rel-plur |

Das einzige, was jetzt noch fehlt, ist die Bindung der beschränkten Parameter durch einen Existenzquantor.⁹ Als Beispiel soll ein *daß*-Satz dienen, denn es geht hier nur um den propositionalen Gehalt und nicht um die Interpretation der Illokutionstypindikatoren:

- (31) daß wer singt
 a. (c : $\exists x$ « x -pers, sing»)
- (32) daß welche singen
 a. (c : $\exists x$ « x - y -1rel-plur, sing»)

Die Proposition (32a) ist (außer in c) parametrisch in y , was bedeutet, daß vor einer Wahrheitsbewertung auch y verankert werden muß.

4.3 Phrasale w-Konstruktionen: Summen der Fälle, die eine parametrische Proposition wahr machen

4.3.1 Freie Relativsätze

Als Hauptmerkmal der phrasalen w-Konstruktionen läßt sich die transnumerale Bildung von Entitäten ansehen, die eine gegebene Bedingung erfüllen. Für die Analyse wird daher der Summenbildungsoperator eingesetzt:

⁹ Dieser sollte wegen des bekannten Bindungspotentials dynamisch sein, aber darauf soll hier nicht weiter eingegangen werden.

- (33) daß wer wagt, gewinnt
 a. ($c : \langle \nabla \{ x \mid (c : \langle x\text{-pers}, \text{wag} \rangle) \}, \text{gewinn} \rangle$)

Dies wird man normalerweise distributiv verstehen, so daß die Atome der Summe der Wage-
 mutigen einzeln gewinnen, aber eine kollektive Lesart ist auch denkbar. Die Summenbildungs-
 bedingung ist wiederum eine Proposition, da der Relativsatz eine finite Verbform enthält, die
 auf einen möglicherweise verschiedenen Themafall verweist. Bei unterschiedlichen Tempora im
 Relativ- und im Matrixsatz ist eine Verschiebung des Themafalls unumgänglich (*Wer heute
 wagt, wird morgen gewinnen*). Beim folgenden Beispiel gehen beide Themafälle Standard-
 themafall, nämlich der Äußerungssituation zeitlich voran (c' -vor- c sei Kürzel für c' [c' geht
 zeitlich voran]):

- (34) daß wer durchhielt, der Sieger war
 a. (c' -vor- c :
 $\langle \nabla \{ x \mid (c''\text{-vor-}c : \langle x\text{-pers}, \text{durchhalt} \rangle) \},$
 $[y \mid \langle y = \nabla! \{ z \mid \langle z\text{-pers}, \text{Sieger} \rangle \} \rangle \rangle$)

Hier mußte bei der Relation von der Möglichkeit der Relationsabstraktion Gebrauch gemacht
 werden; ' $\nabla!$ ' ist der Einersummenbildungsoperator, der nur denotiert, wenn ein atomarer Fall
 die Summenbildungsbedingung erfüllt. (34a) besagt, daß der Fall c' , der dem Themafall c zeit-
 lich vorangeht, durch einen Begriff charakterisierbar ist, der aus der Relation des Mit-dem-
 Sieger-identisch-Seins besteht, sowie, als deren Argument, der Summe derjenigen Personen,
 die in dem ebenfalls vergangenen Fall c'' durchhielten. Die Nominalphrase *der Sieger* hat keine
 eigenständige Referenz, sondern ist Teil des Prädikats, was sich auch in der Weglaßbarkeit des
 Artikels spiegelt. Daher 'präzifizierende Lesart': Es wird vom Durchhalter präzifiziert, daß er der
 Sieger war. (34) hat aber noch eine zweite Lesart, nämlich als Sperrsatz.

4.3.2 Sperrsätze

In seiner Sperrsatzlesart ist (34) durch (35) paraphrasierbar und verträglich damit, daß über
 einen jetzigen Sieger eine Vergangenheitsaussage gemacht wird. Dem trägt die Analyse (34b)
 Rechnung.

- (35) daß der Sieger durchhielt
 (34) b. (c' -vor- c :
 $\langle \nabla \{ x \mid (c''\text{-vor-}c : \langle x\text{-pers}, \text{durchhalt} \rangle) \},$
 $[y \mid \langle y = \nabla! \{ z \mid (c''': \langle z\text{-pers}, \text{Sieger} \rangle) \} \rangle \rangle$)

Hier sind vier Themafälle involviert: Der zeitlich dem Referenzfall c vorangehende Themafall c'
 für die Bewertung der Prädikation (*war*), der ebenfalls zurückliegende Fall c'' für die Ermitt-
 lung der Durchhalter und der unbeschränkte Themafall c''' (die Rekursituation) für die Be-
 stimmung des Siegers. (34b) besagt, daß der Fall c' , der dem Themafall c zeitlich vorangeht,
 durch einen Begriff charakterisierbar ist, der aus der Relation des Mit-dem-Sieger-in- c''' -iden-
 tisch-Seins besteht, sowie, als deren Argument, der Summe derjenigen Personen, die an c''
 durchhielten. Die Nominalphrase *der Sieger* hat hier eigenständige Referenz, der Artikel ist

nicht weglaßbar. Daher 'identifizierende Lesart': Es wird vom Sieger prädiiziert, daß er mit dem Durchhalter identisch war.

4.3.3 Spaltsätze

Spaltsätze haben keine Normallesart. Die Analyse (34b) kann daher *mutatis mutandis* übernommen werden.

- (36) daß es in Kaliningrad ist, wo Kant lebte
 a. $(c : \langle \forall \{ x \mid (c' \text{-vor-} c : \langle \text{Kant}, x \text{-loc}, \text{leb} \rangle) \}, [y \mid \langle y = \forall \{ z \mid (c'' \langle \text{Kaliningrad}, z, \text{in} \rangle) \}] \rangle)$

(36a) besagt, daß der Themafall c durch einen Begriff charakterisierbar ist, der aus der Relation des Mit-der-Summe-der-in- c'' -in-Kaliningrad-liegenden-Orte-identisch-Seins besteht, sowie, als deren Argument, der Summe derjenigen Orte, an denen Kant in einem vergangenen c' lebte. Setzt man c'' als mit c identisch und c als eine Gegenwartssituation an, so ist hier von einem gegenwärtig in Kaliningrad angesiedelten Gebiet die Rede, das natürlich früher durchaus einmal in Königsberg gelegen sein kann.

4.4 Sententiale w-Konstruktionen

4.4.1 w-Interrogative: Summe der Fragen, die aus der Auffüllung einer parametrischen Proposition entstehen

Polaritätsinterrogative thematisieren mit einer Proposition immer auch ihr duales Gegenstück und zeichnen sich dadurch aus, daß man sie schlecht als wahr oder falsch, eher als entschieden oder unentschieden bezeichnen kann, was dadurch modellierbar ist, daß man sie einfache Fragen, also Paarsummen aus einer Proposition und ihrem dualen Gegenstück, denotieren läßt. w-Interrogative generalisieren dies einfach. (37a) und (37a') sind Notationsvarianten; (38a) und (38a') sind lokal äquivalent, wenn Max und Eva die einzigen Personen in c sind:

- (37) ob wer singt
 a. $((c : \exists x \langle x \text{-pers}, \text{sing} \rangle))$
 a.' $\nabla \{ (c : \exists x \langle x \text{-pers}, \text{sing} \rangle), (c : \neg \exists x \langle x \text{-pers}, \text{sing} \rangle) \}$
- (38) wer singt
 a. $\nabla \{ ((c : \langle x \text{-pers}, \text{sing} \rangle) \mid x \text{-pers} \leq c) \}$
 a.' $\nabla \{ (c : \langle \text{Max}, \text{sing} \rangle), (c : \neg \langle \text{Max}, \text{sing} \rangle), (c : \langle \text{Eva}, \text{sing} \rangle), (c : \neg \langle \text{Eva}, \text{sing} \rangle) \}$

4.4.2 w-Exklamative: Summe der Propositionen, die aus der Auffüllung einer parametrischen Proposition entstehen

Eingebettete Polaritätsexklamative sind im Verbletzststellungsfall, also als *daß*-Sätze, identisch mit den entsprechenden Deklarativsätzen, w-Exklamative unterscheiden sich von ihren interrogativen Brüdern erstens dadurch, daß sie nicht Summen von Fragen, sondern Summen von

Propositionen denotieren, und zweitens dadurch, daß die Summenbildung nicht einfach über passende Füllungen der *w*-Stelle geschieht, sondern nur über solche, bei denen der fragliche Parameter auf eine Weise beschränkt ist, die die Propositionssumme automatisch vollständig wahr macht:

- (39) daß wer singt
 a. $(c : \exists x \langle x\text{-pers, sing} \rangle)$
- (40) wer singt
 a. $\nabla \{ (c : \langle x\text{-pers, sing} \rangle) \mid x\text{-pers-sing} \leq c \}$
 a.' $\nabla \{ (c : \langle \text{Pavarotti, sing} \rangle), (c : \langle \text{Madonna, sing} \rangle) \}$

(40a') ist lokal äquivalent mit (40a) in einem Kontext, in dem klar ist, daß Pavarotti und Madonna die einzigen Sänger im Themafall sind. Wenn man annimmt, daß weder Pavarottis noch Madonnas Auftritt für sich sensationell wäre, wird deutlich, daß für die Wahrheit von Aussagen wie *Es ist sensationell, wer singt* die Wahrheit der eingebetteten Propositionssumme, d.h. aller atomaren Bestandteile, ausschlaggebend ist.¹⁰ Ob man damit die Mischtypenhypothese als bestätigt erachten will oder nicht, ist wohl Geschmackssache; ich neige eher dem letzteren zu. Gemeinsamer Nenner mit den Interrogativen ist die Summenbildung, mit den Deklarativen verbindet die Eigenschaft, daß es nicht um Fragen, sondern um Propositionen geht. Doch es kommt ein Spezifikum hinzu, das bei beiden Verwandten fehlt: Die Bedingung der Summenbildung ist genau der Begriff, um den es geht, so daß hier eine Art Selbstverifikation eingebaut ist, die die bekannte geringe Informativität der *w*-Exklamative ausmacht.

4.4.3 *w*-Unkonditionale: Modalisierende Allquantifikation über die Themafälle einer parametrischen Proposition

Unkonditionale sind, obwohl syntaktisch (wenn auch peripher) subordiniert, semantisch modal subordinierende Konstruktionen,¹¹ d.h. hier wird über Themafälle beschränkt quantifiziert, und die Beschränkung geschieht zum Teil durch den propositionalen Gehalt der Unkonditionale, zum Teil durch einen pragmatisch festgelegten Rahmen von Themafällen, der meist den aktuellen Themafall einschließt. Im nicht generalisierenden Fall, also bei den Alternativ-Unkonditionalen sieht das dann so aus:

- (41) Ob Pavarotti singt oder Madonna, Max singt mit.
 a. $\forall c' [c' \in \text{frame}(c) \ \& \ (c' : \langle \text{Pavarotti, sing} \rangle) \cup (c' : \langle \text{Madonna, sing} \rangle)]$
 $(c' : \langle \text{Max, mitsing} \rangle)$

Im generalisierten Fall, bei den *w*-Unkonditionalen also, muß auch noch über die *w*-Stelle quantifiziert werden:

- (42) wer auch singt, Max singt mit
 a. $\forall c' [c' \in \text{frame}(c) \ \& \ (c' : \langle x\text{-pers, sing} \rangle)]$
 $(c' : \langle \text{Max, mitsing} \rangle)$

¹⁰ Ich danke John Nerbonne für das schöne (von mir leicht abgeänderte) Beispiel.

¹¹ Für den Begriff der modalen Subordination vgl. Roberts (1989).

(42a) kann lokal äquivalent sein mit (41a) in einem Kontext wie oben spezifiziert. Die vermutete enge Verwandtschaft der Unkonditionale mit den Interrogativen läßt sich also nicht bestätigen, da es hier gar nicht um Fragen, sondern um atomare Propositionen geht, eher zeichnet sich eine Ähnlichkeit mit den Exklamativen ab, nur daß der dortigen Summenbildung hier eine Allquantifikation gegenübersteht, die ja auch durch generalisierende Partikeln wie *auch*, *immer*, oder eine Kombination der beiden zum Ausdruck gebracht werden muß. Unsere Reduktionsversuche sind hier also an eine Grenze gestoßen: Es bleibt bei drei Genera, wovon eines drei Spezies enthält. Damit ist freilich eine andere Frage noch nicht beantwortet, nämlich die, ob die Unterschiede nicht kompositional aus der Interaktion verschiedener Konstruktionsfaktoren mit der parametrischen Grundbedeutung der *w*-Elemente hergeleitet werden kann. Angesichts der Beträchtlichkeit der Unterschiede darf man jedoch auch hier wohl skeptisch sein.

Literatur

- Barwise, J./Etchemendy, J. (1990): Information, Infos, and Inference. – In: R. Cooper, K. Mukai, J. Perry (eds.): Proceedings of the Conference on Situation Theory and its Applications, Asilomar, CA, March 23–26, 1989 (Stanford: CSLI) 33–78.
- Roberts, C. (1989): Modal Subordination and Pronominal Anaphora in Discourse. – In: Linguistics and Philosophy 12, 683–721.
- Zaefferer, D. (1990): Conditionals and Unconditionals in Universal Grammar and Situation Semantics. – In: R. Cooper, K. Mukai, J. Perry (eds.): Situation Theory and its Applications, Vol. 1. (Stanford: CSLI) 471–492.
- (1991): Bare Plurals, Naked Relatives, and Their Kin. German *w*-Constructions in a Unified Semantic View. – In: J. Nerbonne (ed.): Proceedings of the 1985 German Grammar Workshop at Stanford University. (Stanford: CSLI).